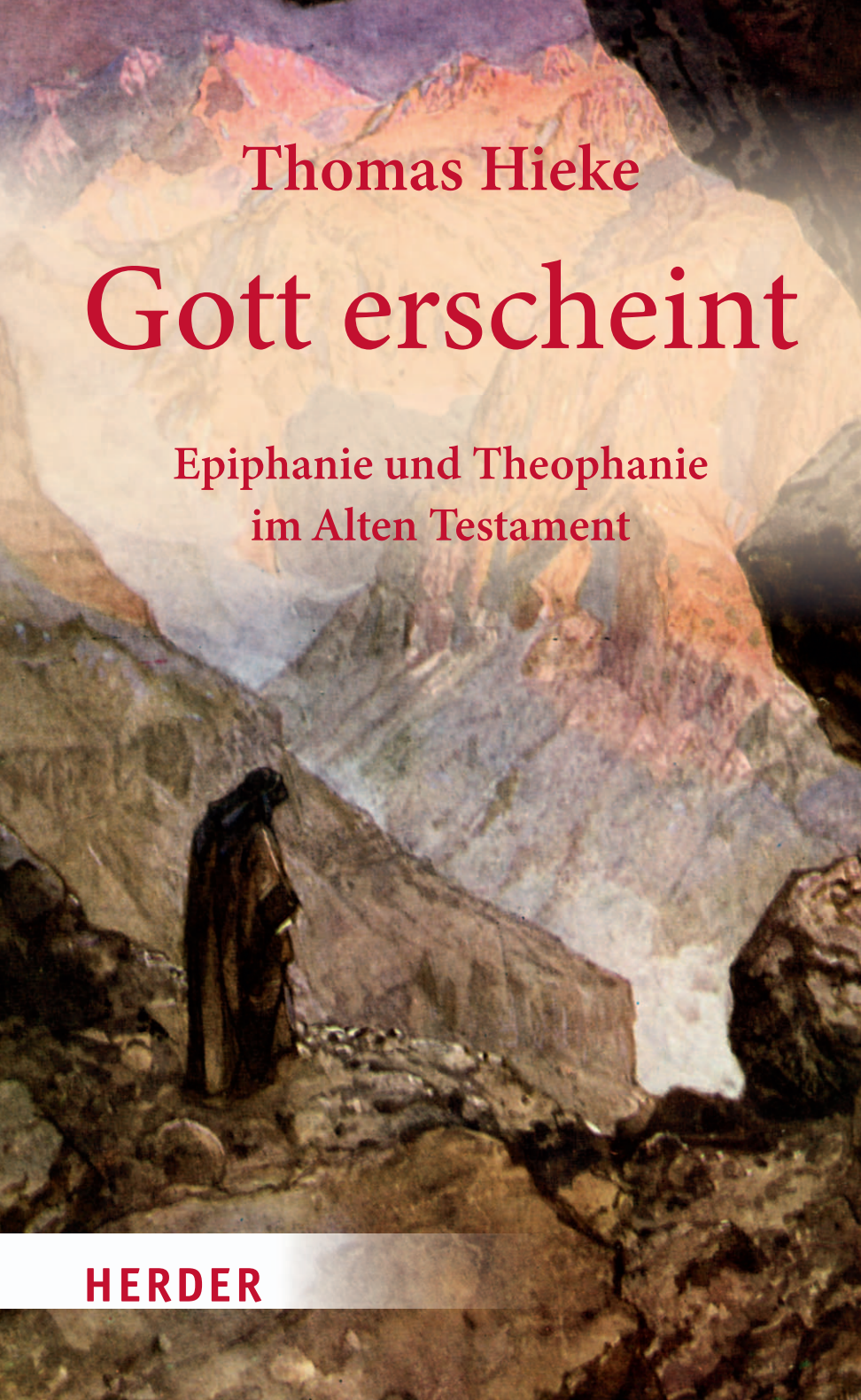




Thomas Hieke

Gott erscheint

Epiphanie und Theophanie
im Alten Testament

HERDER

Thomas Hieke

Gott erscheint

Thomas Hieke

Gott erscheint

Epiphanie und Theophanie
im Alten Testament

*Mit einem Beitrag von
Franziska Rauh*

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: William Brassey Hole (1846–1917), Elijah in the desert
of Horeb – © Lebrecht History / Bridgeman Images

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39759-2

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83295-6

Inhalt

Vorwort	9
1 Begriffsklärungen	13
1.1 Abgrenzung und technische Hinweise	13
1.2 Begriffe und Definitionen	16
1.3 Zur Unterscheidung von „Epiphanie“, „Theophanie“ und „Hierophanie“	21
1.4 Systematische Aspekte von Theophanie	22
2 Hebräische Begriffe	25
2.1 Das Kommen (<i>Bôʾ</i> , <i>ʾTY</i>) JHWHs	25
2.2 Das Herabsteigen (<i>YRD</i>) JHWHs	27
2.3 Das Ausziehen (<i>YŠʾ Qal</i>) JHWHs (im kriegerischen Kontext)	28
2.4 Das Sich-Sehen-Lassen (<i>RʾY Nifal</i>) JHWHs	29
2.5 Das Erscheinen (<i>YPʿ Hifil</i>) JHWHs	33
2.6 Weitere Verben (<i>GLY</i> und <i>ZRH</i>)	33
2.7 Die Herrlichkeit (<i>kābôd</i>) JHWHs	35
3 Zentrale Texte und Konzepte	39
3.1 Die Abnahme der Intensität von Epiphanien in der biblischen Erzähllinie	39
3.2 Der weitere Rückgang in frühjüdischer Literatur	43
3.3 Theophanieschilderungen in den Psalmen	45
4 Als Gotteserscheinung gedeutete Phänomene	47
4.1 Feuer	48
4.2 Wolke	53
4.3 Die Feuer- und Wolkensäule	54
4.4 Gewitter: Donner, Blitze, Sturm, Starkregen	56
4.5 Erdbeben	61

4.6	Chaoskampf	62
4.7	Vulkanische Erscheinungen	63
4.8	Verdunkelung der Himmelskörper	66
5	Gotteserscheinungen in den unterschiedlichen biblischen Textgattungen	68
5.1	Erzählungen von Gotteserscheinungen	68
5.1.1	Genesis: Gefährdung und Erneuerung der Verheißung	69
5.1.2	Exodus: Die Erscheinung der Herrlichkeit JHWHs	73
5.1.3	Levitikus: Die dauerhafte Präsenz JHWHs im Kult	82
5.1.4	Numeri: Wiederholung der Muster	87
5.1.5	Deuteronomium: Erzählungen von Theophanien (u. a. Dtn 33,2)	90
5.1.6	Richter 5,4–5	100
5.1.7	1 Könige 19 (Franziska Rauh)	102
5.1.8	Erscheinungen im 2. Makkabäerbuch	114
5.2	Theophanieschilderungen in den Psalmen und psalmartigen Texten	122
5.2.1	Psalm 18 par. 2 Samuel 22	123
5.2.2	Psalm 29	127
5.2.3	Psalm 50,2–3	130
5.2.4	Psalm 68	132
5.2.5	Psalm 97	133
5.2.6	Nahum 1	135
5.2.7	Habakuk 3	138
5.3	Bitten um Gotteserscheinungen (Psalmen)	141
5.3.1	Psalm 57	141
5.3.2	Psalm 80	142
5.3.3	Psalm 94	143
5.3.4	Psalm 85	143
5.3.5	Psalm 144	144

5.4 Ankündigungen von Gotteserscheinungen für die Zukunft	145
5.4.1 Jesaja	145
5.4.2 Jeremia	150
5.4.3 Ezechiel	151
5.4.4 Zwölfprophetenbuch	153
6 Ein Vorschlag zur Diachronie	160
7 Theologische Auswertung	165
Literaturverzeichnis	175
Bibelstellenverzeichnis	185
Abkürzungen	192

Vorwort

Wusste Abram, wie Gott aussieht, wenn JHWH ihm erschien und zu ihm sprach (Gen 12,7)? Und wenn JHWH und Mose miteinander redeten von Angesicht zu Angesicht, wie einer mit einem Freund spricht (Ex 33,11) – wusste da Mose, wie Gott aussieht? Wenn ja – warum bittet Mose dann darum, die Herrlichkeit JHWHs schauen zu dürfen? Und warum wird ihm das verweigert und durch etwas anderes ersetzt (Ex 33,18–23)? Wenn Gott dem Volk Israel am Sinai in Rauch, Feuer und Erdbeben (Ex 19,18–19) erscheint, warum heißt es dann bei Elija, dass Gott in diesen Erscheinungen gerade *nicht* ist (1 Kön 19,11–12)? Warum werden Phänomene, die definitiv nicht Gott sind, im Nachhinein als Erscheinungen Gottes gedeutet (Gen 16,13; 2 Makk 3,30)?

Die Rede von der „Erscheinung Gottes“ ist biblisch gesehen ein Widerspruch oder Paradoxon, „denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben“, so spricht Gott zu Mose am Sinai, als Mose von Gott ein Zeichen seiner Vergebung erbittet (Ex 33,20). Dennoch heißt es von Mose, er habe mit Gott „Auge in Auge“ geredet (Ex 33,11; Dtn 34,10). Und obwohl Mose nach biblischer Tradition so viel aufgeschrieben hat, hat er doch nicht die Gestalt Gottes beschrieben. Damit stößt man schon zum Kern des Motivkomplexes „Epiphanie“ vor: Menschen beschreiben Phänomene, die sie als Gotteserscheinung deuten – doch dabei geht es nie um die Gestalt oder das Aussehen Gottes.

Wie man den Begriff „Epiphanie“ und die damit verwandten Termini „Theophanie“ und „Gotteserscheinung“ annäherungsweise definieren und unterscheiden kann, versucht das erste Kapitel dieser Studie zu klären. Wie so oft, ist die Terminologie in der Sekundärliteratur uneinheitlich, daher ist eine abschließende Begriffsfestlegung nicht möglich. Um sich in textzentrierter Weise dem Motivkomplex „Epiphanie“ zu nähern, werden im zweiten Kapitel wichtige hebräische Begriffe für die Rede vom Erscheinen Gottes identifiziert und näher erläutert. Von diesem

Befund her ergibt sich ein erster Überblick über zentrale Texte und Konzepte, die das dritte Kapitel zusammenfasst.

Mit diesem Hintergrundwissen nähert sich das vierte Kapitel dem literarischen Befund in der Hebräischen Bibel, wie dort Phänomene wie Feuer, Wolke, Gewitter, Erdbeben, vulkanische Erscheinungen und anderes als Gotteserscheinungen gedeutet werden – oder, anders formuliert, wie die Beschreibung von diesen Naturphänomenen dazu dient, vom Erscheinen Gottes in dieser Welt und Geschichte zu sprechen.

Noch einmal von einer anderen Perspektive her wird im fünften Kapitel nach der literarischen und theologischen Funktion des Motivkomplexes in den verschiedenen biblischen Textgattungen gefragt. Dabei werden grob folgende Bereiche unterschieden: Erzählungen von Gotteserscheinungen im Enneateuch, also Genesis bis 2 Könige (5.1, mit einem Exkurs zum zweiten Makkabäerbuch); erzählende bzw. erinnernde und berichtende Passagen in den Psalmen sowie psalmartigen Texten (5.2); Bitten um das Erscheinen Gottes, v. a. in den Psalmen (5.3); schließlich Ankündigungen von Gotteserscheinungen, v. a. in der Schriftprophetie (5.4). Der Abschnitt zu 1 Könige 19 (5.1.7) stammt im Wesentlichen von Franziska Rauh und geht auf eine Hausarbeit im Rahmen des Seminars zur Einführung in die Methoden alttestamentlicher Exegese zurück.

Ein diachroner Versuch im sechsten Kapitel schließt sich an aktuelle Vorschläge von Fabian Pfitzmann (2020) an und stellt eine Rekonstruktion der traditionsgeschichtlichen Entwicklung der Aussagen über die Herkunft von JHWH vor. Diese Aussagen sind bezeichnenderweise häufig mit dem Motivkomplex Epiphanie verbunden.

Das siebte Kapitel unternimmt eine theologische Auswertung der biblischen Befunde (Hebräische Bibel, Altes Testament). Als ein bedeutungsschwerer roter Faden wird deutlich, dass bei aller Betonung optischen Geschehens (sehen, erscheinen etc.) eine Gestalt Gottes selbst nie beschrieben wird. Diese Erkenntnis hat theologische Folgerungen für die biblisch basierte Rede von Gott, die falsche Gewissheiten, *gender*-Festlegungen und Verzerrungen durch die Rezeptionsgeschichte in Text und Bild (Kunst) auf-

decken muss. An die Stelle von Gottes nicht erreichbarer Gestalt tritt Gottes vielfältiges Wirken. Dabei ergibt sich in der erzählerischen Darstellung eine abnehmende Intensität von Epiphanien bzw. Theophanien und die Entwicklung hin zur Vorstellung der Präsenz Gottes im Kult (im immerwährenden Altarfeuer und Opfergottesdienst) und in der verschrifteten Weisung Gottes (Tora). Diese auf der Erzähllinie der Hebräischen Bibel beobachtete Transformation entspricht aber nicht notwendig der diachronen Entstehung der Texte. Auch relativ spät entstandene Texte und eschatologische Prophetenworte aus jüngerer Zeit können Elemente des Motivkomplexes Epiphanie/Theophanie produktiv aufgreifen und für ihre literarischen und theologischen Absichten einsetzen. In den eschatologisch ausgerichteten Passagen der Prophetie und vereinzelt auch in Psalmen werden die Vorstellungen vom endzeitlichen Kommen JHWHs zum Gericht nicht nur als Hoffnung auf Heil und damit als Verheißung verstanden, sondern auch zur ethischen Herausforderung. Die angekündigte Läuterung motiviert zur Überprüfung des eigenen Handelns und zur Verhaltensänderung.

Insgesamt führt die Betrachtung des Motivkomplexes „Epiphanie, Theophanie“ in eine große Bandbreite biblischer Theologie. Es werden nicht nur unterschiedliche literarische Formen und Gattungen verwendet, sondern auch vielfältige theologische Akzente gesetzt: von der identitätsstiftenden Selbst-Vergewisserung der Gottesvorstellungen Israels eines machtvollen und wirkamen Gottes über eschatologische Hoffnungsperspektiven auf das durch das zukünftige Kommen Gottes bewirkte Heil und die Wiederherstellung der Gerechtigkeit bis hin zu kultischen und ethischen Ansätzen, um die Präsenz Gottes im Opfergottesdienst und in der geschriebenen Weisung auf Dauer zu stellen.

Am Anfang war ... ein Artikel für „Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet“ (WiBiLex). Der Auftrag, für dieses bestens etablierte Online-Bibellexikon den Artikel „Epiphanie (AT)“ zu übernehmen, war eine Herausforderung. Die Thematik erweist sich als überaus vielschichtig, sie durchdringt alle Literaturbereiche der Hebräischen Bibel. Es ergab sich eine Fülle an Material,

die schließlich das vernünftige Maß eines Online-Lexikonartikels sprengte. So entstand die Idee, die Essenz der gesammelten Beobachtungen und Erkenntnisse in den Artikel zu bündeln, darüber hinaus aber eine Studie zu veröffentlichen, die ausführlicher auf die Befunde eingehen und den gedrängten Lexikonstil durch eine anschaulichere, mit Textzitaten versehene Darstellung erweitern kann. Etwa das erste Drittel des vorliegenden Buches stellt eine vollständig überarbeitete, ausgebaut und aktualisierte Fassung des WiBiLex-Artikels dar. Die letzten zwei Drittel vertiefen die Beobachtungen durch die Arbeit an den als besonders einschlägig identifizierten Texten und Textgattungen. Für die Zustimmung, den WiBiLex-Artikel als Ausgangsbasis zu verwenden, danke ich den Herausgebenden Michaela Bauks und Michael Pietsch sowie der Deutschen Bibelgesellschaft. Sehr dankbar bin ich Franziska Rauh, dass sie ihren Beitrag zu 1 Könige 19 zur Verfügung gestellt hat. In Mainz danke ich besonders Dr. Andrea Klug für umfangreiche Korrekturarbeiten.

Mainz, 11.10.2023

Thomas Hieke

1 Begriffsklärungen

Die alttestamentliche Wissenschaft verwendet und behandelt die Begriffe und Konzepte Epiphanie, Theophanie und Gotteserscheinung im Zusammenhang der Frage nach einer „Theologie des Alten Testaments“, unter religionsgeschichtlichen Aspekten, in formkritischer Hinsicht und auch im Zuge narratologischer Analysen.¹ „Epiphanie“, „Gotteserscheinung“ und „Theophanie“ sind nicht völlig synonym, auch wenn sich ihre semantischen Spektren über weite Strecken überlappen. Der vielschichtige Motivkomplex gehört zum großen Bereich der „Offenbarung“ der Gottheit(en), die auf verschiedene Weisen erfolgen kann. Dabei fungiert „Gotteserscheinung“ als deutschsprachiger Oberbegriff. Die theologischen Fachbegriffe „Epiphanie“ und „Theophanie“ sind schwer oder gar nicht zu unterscheiden (s. u., Punkt 1.3).

1.1 Abgrenzung und technische Hinweise

Der Motivkomplex Epiphanie (Gotteserscheinung, Theophanie) soll in dieser Studie von folgenden Begriffen und Konzepten abgegrenzt werden:

- Die Offenbarung Gottes in Mythos und Sage: Gott kommuniziert in diesen Textbereichen direkt mit bestimmten Menschen, z. B. mit dem ersten Menschenpaar in Genesis 3, mit Noach in Genesis 6–9, mit Abraham in Genesis 12–22, mit Mose in Exodus bis Deuteronomium.² Nicht immer, wenn JHWH mit Abraham oder Mose spricht, ist daher schon von einer Theophanie auszugehen. Dennoch kommen in diesen

¹ Einen knappen forschungsgeschichtlichen Überblick bietet die Studie von DELAPP, *Theophanic „Type-Scenes“* (2018), 5–9.

² Vgl. LANG, *Offenbarung* (2001), 11; JEREMIAS, *Theophanie II* (2008), 336, nennt dies „legitimierende Gotteserscheinungen“.

Erzählungen explizite visuelle Begriffe vor (v.a. R'Y Nifal, Gott „erscheint“, s. Punkt 2.4). Daher werden insbesondere die „Gotteserscheinungen“, die im Pentateuch erzählt werden, eigens betrachtet (Punkt 5.1).

- Das Motivrepertoire der „verborgenen Epiphanie“, d. h. die Erscheinung einer Gottheit bzw. eines göttlichen Wesens in verborgener Gestalt³
- Vision oder Visionsschilderung: „Wahrnehmung im exaltierten Wachzustand“⁴; textlich in der Hebräischen Bibel ausschließlich in prophetischen Kontexten (Textsorte „prophetische Visionsschilderung“,⁵ häufig mit dem Wort „Ich sah“ des Propheten eingeleitet, z. B. Jesaja 6; Ezechiel)
- Audition: analog zur Vision akustischer Offenbarungsempfang vornehmlich in prophetischen Kontexten⁶
- Traum bzw. Traumerzählung: mit bestimmter Begrifflichkeit („Traum“, „Nacht“) versehene Offenbarung an eine Einzelperson (z. B. Gen 20,3 EÜ: „Gott kam nachts zu Abimelech im Traum und sprach zu ihm ...“)
- Vermittlung der Offenbarung durch bestimmte Wesen (Engel) oder Personen (Propheten) bzw. herbeigeführt durch bestimmte Techniken (Divination, Mantik)
- Verschriftlichte Offenbarung („Buch der Tora des Mose“ etc.)
- Bestimmte „Hypostasen“ göttlicher Eigenschaften wie der „Name“ (*šēm*), das „Angesicht“ (*pānīm*), die „Schönheit“ (*tûb*; z. B. Ex 33,19) und der „Bote/Engel Gottes“ (*mal'ak YHWH/ 'ēlōhīm*)⁷; lediglich die „Herrlichkeit“ (*kābôd*, s. u.) wird (über J. Jeremias hinaus) einbezogen, da der Begriff häufig im Kon-

³ S. dazu ausführlich FRENSCHKOWSKI, Offenbarung (1997), 52–118.

⁴ BEHRENS, Vision / Visionsschilderung (2006), 1.

⁵ Ebd.

⁶ Die Berufung Samuels in 1 Sam 3,1–21 enthält primär eine solche Audition, da es vornehmlich um das Hören des Wortes Gottes geht. Zwar wird das Ereignis eine „Vision“ (EÜ; hebräisch *mar'ā*) genannt, doch fehlt jegliche Beschreibung dessen, was Samuel „sieht“; vgl. SAVRAN, Encountering (2005), 80. Zumal ist vom Textverlauf her anzunehmen, dass Samuel die Audition im Liegen wahrnimmt (3,9 und 3,15).

⁷ Vgl. JEREMIAS, Theophanie (1977), 2.

text von anderen Termini begegnet, die typisch für Theophanien sind.⁸

- „Gottesbegegnung“ als übergeordnetes Konzept, das neben Erscheinungen auch andere Begegnungsformen wie Vision, Audition, Traum, im Kult oder in der Tora (Offenbarung) einschließt, ebenso Berufungen von Propheten und das Gebet (Psalter, Ijob).⁹

Die Abgrenzung ist einerseits notwendig, um das literarische Phänomen des Motivkomplexes „Epiphanie“ einigermaßen umreißen und handhaben zu können. Andererseits ist sie nicht immer trennscharf zu erreichen und inhaltlich bisweilen nicht ganz sachgerecht, da die Themen Offenbarung und Begegnung mit Gott allen diesen Konzepten gemeinsam sind und sich von daher immer wieder Überlappungen einstellen.¹⁰

Eine andere Art der Abgrenzung ist die in Richtung Rezeptionsgeschichte, die in dieser Studie nicht behandelt wird. Für die Aufnahme des Motivkomplexes „Epiphanie“ in frühjüdischer, neutestamentlicher und frühchristlicher Literatur¹¹ sowie bei Josephus und Philo¹² sei auf die Sekundärliteratur verwiesen, ebenso zu Parallelen in der griechischen und römischen Antike¹³.

Technische Hinweise: (1) Die Transkription des hebräischen Textes erfolgt nach den Standards der Society of Biblical Literature (SBL Handbook of Style, 2nd edition). Hebräische Wurzeln wer-

⁸ Dieser Ansatz unterscheidet sich von DELAPP, Theophanic „Type-Scenes“ (2018), 12, der alle diese Manifestationen Gottes als „Avatare“ mit einbezieht.

⁹ Vgl. BEYER, Gottesbegegnungen (2017).

¹⁰ Zum großen Bereich des spätantiken und frühchristlichen Offenbarungsglaubens s. grundlegend FRENCHKOWSKI, Offenbarung (1995/1997), bes. den Überblick in (1995), 259–261.

¹¹ Vgl. SCRIBA, Geschichte (1995), 132–223; JEREMIAS, Theophanie (21977), 51–55; PAX, ΕΠΙΦΑΝΕΙΑ (1955), 146–268; PAX, Epiphanie (1962), 867–909. S. auch Punkt 3.2.

¹² Vgl. BULTMANN/LÜHRMANN, ἐπιφάνιω, ἐπιφανής, ἐπιφάνεια (1973), 10; BONS, Observations (2022), 294, 297.

¹³ Vgl. PAX, ΕΠΙΦΑΝΕΙΑ (1955), 20–85.

den in Großbuchstaben angegeben, wobei bei den *verba tertiae vocalis/tertiae he* als letzter Buchstabe das Y verwendet wird. (2) Die abgedruckten Übersetzungen werden jeweils angegeben. Dabei wird die Schreibung HERR in Kapitälchen für den Gottesnamen (das Tetragramm יהוה) durch JHWH ersetzt. Das soll darauf aufmerksam machen, dass die spontane Assoziation von JHWH = HERR = männlich(es Gottesbild) unangebracht ist. JHWH ist kein „er“, kein männlicher Herr (und auch keine „sie“). Auch wenn im Hebräischen die Erzählfigur „Gott/JHWH“ grammatikalisch maskulin konstruiert wird, kann daraus keine einseitig männliche Konzeptualisierung Gottes geschlussfolgert werden. Die Begrenztheit der menschlichen Sprache muss nicht die menschlichen Vorstellungen von Gott, die ohnehin nur in der Mehrzahl und Vielfalt halbwegs Gültigkeit beanspruchen dürfen, in unangemessener Weise begrenzen. Wie jedoch in der Hebräischen Bibel selbst das grammatikalische Maskulinum als Verbform für JHWH verwendet wird, lässt sich auch im Deutschen bisweilen eine Pronominalisierung von JHWH nicht ganz vermeiden. Rein sprachlich-grammatikalisch ist das Problem einer einseitig maskulin konnotierten Gottesvorstellung ohnehin nicht zu lösen. Das ist weniger eine Frage der Sprache, sondern der Mentalität der Lesenden. Die Transkription JHWH soll das Problem bewusst machen, kann es aber allein nicht lösen. – In einigen Fällen werden die geläufigen deutschen Übersetzungen wie Einheitsübersetzung und Zürcher Bibel auch noch an anderen Punkten geringfügig modifiziert, ohne dass dies kenntlich gemacht wird. Diese kleineren Veränderungen geschehen in aller Regel, um den hebräischen Text etwas wörtlicher und/oder konkordanter wiederzugeben.

1.2 Begriffe und Definitionen

Im allgemeinsprachlichen und religionsgeschichtlichen Sinne kann man unter Epiphanie das hereinbrechende und wieder verschwindende Sichtbarwerden der bzw. einer Gottheit verstehen¹⁴,

¹⁴ Vgl. PAX, Epiphanie (1962), 832.

dessen literarische Darstellung normalerweise bestimmten Konventionen hinsichtlich der sprachlichen Form und der Motive folgt. Der Begriff leitet sich aus dem Griechischen ab (Substantiv: ἐπιφάνεια, Verb: ἐπιφαίνω, Adjektiv: ἐπιφανής); ἐπιφάνεια bezeichnet im griechischen Sprachgebrauch im nichttheologischen Sinne die äußere Erscheinung eines Menschen (auch: Ansehen, Würde), die zweidimensionale Fläche (Oberfläche), die Front des Heeres und das Auftauchen des Feindes (z. B. Polybios, *Historiae* I 54,2).¹⁵

Seit den homerischen Hymnen ist eine feste narrative Form der Epiphanie fassbar, in der Gottheiten zunächst unerkannt auftreten und sich dann als solche gegenüber den Menschen zu erkennen geben. „Feste Bestandteile dieser E[pi]phanie] sind die übermenschliche Größe der Gottheit, die sie begleitende Lichterscheinung und der göttl[iche] Wohlduft; die Menschen reagieren mit Furcht, welche die Gottheit zu zerstreuen sucht“.¹⁶

Etwa ab der hellenistischen Epoche wird der Begriff für das rettende Eingreifen der Gottheit für ihre Verehrer verwendet.¹⁷ Als ältester Beleg dafür gilt eine griechische Inschrift von der Insel Kos, die auf das Jahr 278 v. Chr. datiert wird. Darin wird ein Opferkult zum Dank an den Gott Apollon eingerichtet. Beim Angriff der Gallier auf Delphi sei der Gott selbst erschienen und habe so den Sieg über die Feinde ermöglicht und die Hellenen gerettet. Dafür wird ein regelmäßiges Fest eingerichtet, das an diese Epiphanie und Rettung erinnern soll.

Der Text der Inschrift lautet in deutscher Übersetzung: Diokles Sohn des Philinos stellte den Antrag: Da, nachdem die Bar | baren einen Feldzug unternommen haben gegen | die Hellenen und gegen das Heiligtum in |

¹⁵ Dazu und zum Folgenden s. v. a. OBERLINNER, *Epiphanie* (1990), 552–553, ferner PAX, *ΕΠΙΦΑΝΕΙΑ* (1955), 6–19; BULTMANN/LÜHRMANN, *ἐπιφαίνω, ἐπιφανής, ἐπιφάνεια* (1973), 8; SCHMITZ, *Auferstehung und Epiphanie* (2009), 113–115; GILLNER, *Epiphanie* (NT) (2017); BONIS, *Observations* (2022), 294–297.

¹⁶ GRAF, *Epiphanie* (1997), 1151.

¹⁷ Vgl. OBERLINNER, *Epiphanie* (1990), 552; BULTMANN/LÜHRMANN, *ἐπιφαίνω, ἐπιφανής, ἐπιφάνεια* (1973), 8–9; SCHMITZ, *Auferstehung und Epiphanie* (2009), 115; BONIS, *Observations* (2022), 286, mit Verweis auf CIOFFI, *Seeing Gods* (2014).

Delphi, die Nachricht eintrifft, daß die |⁵ gegen das Heiligtum Gezogenen ° ihre Strafe erhal|ten haben von dem Gott und von den Männern, | die dem Heiligtum zu Hilfe gekommen waren bei dem | Ansturm der Barbaren, daß das Heiligtum bewahrt | geblieben ist und geschmückt ist mit den |¹⁰ Waffen der Angreifer, | und daß von den übrigen Teilnehmern am Feldzug | die meisten zugrundegegangen sind in den | Kämpfen gegen die Hellenen; νννν damit nun deutlich werde°, daß das Volk |¹⁵ an der Freude teilnimmt über den | von den Hellenen errungenen° Sieg und dem Gott Dank|opfer abstattet für° seine Epiphanie („Erscheinung“, tätiges Eingreifen), | welche erfolgte in den dem | Heiligtum (drohenden) Gefahren, und (für) die Rettung° der Helle|²⁰nen: ννν Zum guten Glück, es soll Be|schluß des Volkes sein: Der Architheoros und | die gewählten Theoren sollen, sobald | sie ankommen in Delphi, opfern dem Apollon Pythios einen Stier mit vergoldeten Hörnern für |²⁵ die Rettung der Hellenen und darum | beten, daß dem Volk der Koer Gutes° wider|fahre und daß es einträchtig le|ben möge in demokratischer Verfassung, und daß es denjenigen Hellenen°, die zu Hilfe | geeilt sind dem Heiligtum, gut ergehen möge |³⁰ für alle Zeit. Ein Opfer darbringen | sollen aber auch die Prostatai dem Apollon | Pythios und dem Zeus Soter (Retter) und der | Nike (Sieg); sie sollen opfern einer jeden dieser Gottheiten | ein ausgewachsenes Opfertier. Der Tag, an dem sie das Op|³⁵fer darbringen, soll ein heiliger Tag sein, und | die Bürger sollen bekränzt gehen und die | Paroikoi und die übrigen, die sich aufhalten in Kos alle; der Hierokeryx | soll verkünden, daß das Volk den Tag als heiligen (Tag) begeht |⁴⁰ anlässlich der Rettung und des Siegs der Hellenen, | und den Kranztragenden möge es zum Vorteil und zum Gl|uten gereichen. Das Opfer sollen sie darbringen in | dem Monat Panamos; die Schatzmeister sollen auszahlen | für das Opfer in Delphi |⁴⁵ vierhundert Drachmen*, für das auf Kos | einhundertsechzig Drachmen°; die Prostatai sollen dafür sor|gen, daß den Theoren zuges|andt werde das Geld und daß die Opfer auf Kos voll|zogen werden. Die Poleten sollen verdingen die A|⁵⁰ufzeichnung des Beschlusses auf eine Marmorstele | und deren Aufstellung im Heiligtum des Asklepios.¹⁸

¹⁸ Quelle: BRODERSEN, Kai; GÜNTHER, Wolfgang; SCHMITT, Hatto H., Historische griechische Inschriften in Übersetzung, Band II: Spätclassik und früher Hellenismus (400–250 v. Chr.), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1996, Nr. 314, S. 111–112. Griechischer Text: DITTENBERGER, Wilhelm, Sylloge inscriptionum Graecarum (SIG), 4 Bände, 3. Auflage, Leipzig 1915–1924 (Nachdruck: Hildesheim: Olms, 1960), Band I, Nr. 398. – Zur Erläuterung: Hierokeryx: Opferherold, ein hohes Priesteramt; Poleten: Poletes, „Verkäufer“: Verwalter gemeindlicher